

der Erfahrung, kommt den Kindern und auch Erwachsenen, jenseits eines Römers, eine Herkunft angetragen und er Kraft des Gemütes, in unsere Hebesübungen der Turnen, durch Spiel und, dann wird es Ge- Ausdruck seines eigenen bewegen; dann wählt natürliche Stärke von

in wilde Begierde zu oft fehrt zur Anmut. —

Rödlig.

Aufführung des Jung-  
dienstes in der Pfarre.  
Jung-  
dienst.

ort.



skem.  
Sekt.  
alauen.  
ver.

gen

aburg

össnitz

all.

JÄGER

nat. Spezit.

nnen

Leinrichsort.

cheine

dieses Blattes.

en

Anlagen,

nen

mar

eraruf 2294.

# Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

## Unzeiger

des Lichtenstein-Callnberg, Hohndorf, Rödlig, Bernsdorf, Rüsdorf, St. Egidien,  
Heiratsort, Marienau, den Müllengrund, Ruhlsdorf und Tirsheim.



Erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertags, nachmittags.  
Bezugspreis: 10.— Ml. monatlich frei ins Haus, durch die Post  
bezogen 30.— Ml. vierteljährlich. Bestellungen nehmen die Geschäfts-  
stelle, sämtliche Postanstalten, Briefträger und untere Zeitungsträger ent-  
gegen. Einzelnummer 50 Pf.

Anzeigenpreis: Die lebensgute Grundseite wird mit 1,50 Ml.  
für auswärtige Besteller mit 1,75 Ml. berechnet. Im Reklame- und  
amtlichen Teile kostet die dreigeteilte Zeile 3,50 Ml. für Auswärtige  
4.— Ml. Schluß der Anzeigenannahme vom 9 Uhr. Fernprecher  
Nr. 7. Deutungschrift: "Tageblatt". Postleitzahl Leipzig 86 697.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und der Amtsauswaltung, sowie des Stadtrates zu Lichtenstein-Callnberg.

Ernst u. Verlag von Otto Koch & Wilhelm Pester in Lichtenstein-C., Jch. Wilhelm Pester in Lichtenstein-C., zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt des Blattes.

Nr. 34

Donnerstag, den 9. Februar 1922

72. Jahrgang

### Stadtbücherei.

Den Lesern der Stadtbücherei wird hierdurch bekannt gegeben, daß das Legebild infolge der hohen Büchepreise auf nunmehr 20 Pf. und bei neuen Büchern bei den ersten 12 Ausleihungen auf 50 Pf. pro Woche festgesetzt worden ist. Um ferner ein regelmäßigeres Eingehen der Bücher zu erzielen und angustieren, daß die Lesezeit von 4 Wochen nicht unnötig überschritten wird, was den Büchereibetrieb sehr erschwert, soll von häufigen Lesern, die nicht um Verlängerung nachgefragt haben, von der 5. Woche an ebenfalls ein Legebild von 50 Pf. wöchentlich erhoben werden.

Im Abschluß hieran werden alle Leser unserer Stadtbücherei erachtet, die Bücher ja recht sauber und gut zu halten und diesen Leser, die jetzt noch Bücher längere Zeit behalten haben, aufgefordert, diefelben unverzüglich abzugeben. In Zukunft wird auch beim Abholen eines Buches ein Botenlohn von 50 Pf. erhoben.

Die Stadtbücherei ist bis auf weiteres auch Sonntags von 11 bis 12 Uhr und Mittwochs von 5 bis 6 Uhr geöffnet.

Lichtenstein-Callnberg, den 7. Februar 1922.

Der Stadtrat.

Für 2 gesunde Kinder im Alter von 2-3 Monaten werden gelandete Pflegestellen gesucht. Angebote werden Sonnabend von 9-10 Uhr im Callnberger Rathaus (Standesamtzimmer) entgegengenommen.

Wohlfahrtsamt.

### Der letzte Kampf um Oberschlesien.

Die Öffentlichkeit ist über den Verlauf der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen bisher sehr unvollkommen unterrichtet worden. Man wollte die Arbeit des deutschen Bevölkerung nicht durch den Streit der Parteien stören. Jetzt, wo der Kommissar Dr. Schiffer nach Berlin zurückgekehrt ist, um sich von da nach Genua zu den Schlussverhandlungen zu begeben, kann man offener reden. Schiffer hat in seiner Abschiedsrede vor dem deutschen Konsulat für Oberschlesien den Polen das Zeugnis sachlicher und loyaler Mitarbeit ausgestellt, konnte aber nicht unhin, mitzutun, daß in verschiedenen Fragen, so in der Angelegenheit der Liquidation des Nationalitätsprinzips und des Optionsrechts noch keine Entscheidung erzielt wurde. Man wird also in Genua weiterkämpfen müssen. Die Verhandlungen dort sollen am 6. Februar beginnen. Vor Ende Februar glaubt aber die deutsche Abordnung mit ihren rückständigen Arbeiten nicht fertig zu sein. Man muß sich auf weiteren Verzögerung gefaßt machen, und ohne Schiedssprüche des Herrn Galander, die den gordischen Knoten durchhauen, wird man in Genua kaum zu Ende kommen.

Herr Galander hat mehrere Tage mit der polnischen Abordnung zusammen im Savoy-Hotel in Katowitz gewohnt. Er hat bei dieser Gelegenheit sicher nicht erfahren, welches gewaltige Opfer das Deutschtum durch Belassung der deutschen Währung im polnisch werdenden Oberschlesien bringt, und daß wir allgemein für das jetzt zustande kommende Wirtschaftsabkommen neben den schönen Worten und freundlichen Versprechungen einen ganz bestimmten "Gantante" erwarten, um diesen französischen Begriff einmal auf deutsche Ansprüche anzuwenden. Zum Beispiel wäre ein Rübungsgesetz des Wirtschaftsabkommen für den Fall des Vertragsbruches des anderen Seite vielleicht nicht zuviel verlangt. Hat Herr Dr. Schiffer, hat die Berliner Regierung sich diese Karte für das Spiel von Genua zurechtgelegt? Unter Verlangen ist durchaus nicht hyperbolisch und nationalistisch. Die deutschen Oberschlesiener haben mit Genugtuung zur Kenntnis genommen, daß auch der sozialdemokratische "Vorwärts" immer wieder darauf hinweist, die deutsche Regierung sei genötigt, sich für die Rechte der Deutschen in dem Polen zufallenden Teil Oberschlesiens besondere Garantien geben zu lassen, da die polnische Regierung dem Deutschtum in dem ehemalig preußischen Gebiet von Polen und Westpreußen nicht nur den vertraglich festgesetzten Schutz versagt, sondern auch die Deutschen aus diesen Gebieten herauszudringen sucht. Kommt es nicht zu Garantien für das Deutschtum, so hat das ganz Wirtschaftsabkommen keinen Wert.

Es droht aber noch eine andere Gefahr und die kann nur durch die nächsten Verhandlungen in Genua gebannt werden. Wir meinen die angekündigte Fortdauer der französischen Besetzung. Ein französischer General hat kürzlich geäußert, die französischen Besatzungsgruppen in Oberschlesien sollen künftig den Sold von im Ausland beschäftigten Truppen erhalten und es soll alles zu ihrer vollständigen Einrichtung in Oberschlesien getan werden. Während wir also erwarten, daß spätestens nach der Ratifizierung des oberschlesischen Wirtschaftsabkommen und nach Übergabe des abzutrennenden Gebietes an Polen die fremdländischen Besatzungen abrücken, wollen die Franzosen erst richtig anfangen, sich in Oberschlesien einzurichten. Tatkraft dies wieder einmal ein offenkundiger Bruch mit dem Versailler Vertrag wäre, braucht wohl nicht lang und breit auseinander gesetzt zu werden. Nach Artikel 88 Absatz 2 des Friedensvertrages sind die fremden Truppen in Oberschlesien nur eingezogen, um eine gerechte und ungehinderte Abstimmung zu führen. Ob die Franzosen sich dieses ihres Zwecks überall bewußt gewesen sind, darüber sind ja die Meinungen geteilt. jedenfalls ergibt sich aus § 6 genannten Artikeln 88, daß nach der Abstimmung und dementsprechender Teilung die fremden Truppen wieder abzurücken haben.

Die Gefahr verdichtet sich aus folgendem Grunde: Es ist offenes Geheimnis in ganz Oberschlesien, daß ein neuer Polenpusch in Aussicht steht mit dem Ziele, die Stadt Beuthen und den Kreis Hindenburg, von dem die Polen ein Drittel erhalten haben, ganz zu annexieren. Der Putsch ist aber nur für den Fall angelegt, daß die Besatzungstruppen noch weiter in Oberschlesien bleiben. Denn die Polen wissen von früheren Aufständen her, welche brüderliche Hilfe sie von den Franzosen zu erwarten haben. Am meisten ge-

fährdet ist eben der Kreis Hindenburg, der nur französische Besetzung hat. Gegen diese Gefahr gibt es eine diplomatische Waffe. Das Auswärtige Amt möge Herrn Schiffer veranlassen, für den rechtsgültigen Abschluß des Wirtschaftsabkommen in Genua die Ablösung zu fordern, daß Deutschland die uneingeschränkte Gebietshoheit zurückhält und daß dies durch den Abzug der fremden Truppen ausgedrückt wird. Es erscheint dringend geboten, daß sich die deutsche Öffentlichkeit mit diesen Gefahren für Oberschlesien beaufschlägt. Die Frage ist unseres Erachtens viel wichtiger, als der zurzeit neu aufflammende Streit um die Autonomie, den man ruhig auf die Zeit nach dem Genua-Abschluß vertagen könnte.

### Deutsches Reich

Moralische Streitunterstützung.

Dresden. Die deutschnationalen Abgeordneten Hofmann und Beutler haben mit Unterstützung anderer Abgeordneten ihrer Fraktion folgende Anfrage im Landtag eingereicht: „Aus einem vertraulichen Schreiben des Dresdner Lehrervereins geht hervor, daß „die in der Landesgruppe Sachsen des Deutschen Beamtenbundes vereinigten Beamten der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahner ihre Sympathie, sowie die moralische und finanzielle Unterstützung zugestellt haben“. Der Dresdner Lehrerverein erklärt, daß damit auch seine Haltung gekennzeichnet sei. Der Verband Sächsischer Polizeibeamter habe eine gleiche Rundgebung erlassen. Sind der sächsischen Regierung diese Vorgänge bekannt, aus denen hervorgeht, daß sich die genannten sächsischen Beamtenorganisationen bewußt gegen die Ankündigung des Reichspräsidenten und der Reichsregierung wenden, die die Unterstützung des Eisenbahnerstreiks unter schwere Strafe stellen? Was hat die sächsische Regierung getan, oder was gedenkt sie zu tun, um der durch solches Verhalten eines Teiles der sächsischen Beamtenchaft für Staat und Volk heraufbeschworenen ernsten Gefahr zu begegnen und der durch die Polizeibeamtenorganisationen gefährdeten Schutz der unter den Streitwirkungen bittere Not leidenden Bevölkerung Hilfe zu leisten?“

Tie Finanzkontrolle auf dem Marsch.

Berlin. Die „Basler Nachrichten“ melden aus Paris: Im „Temps“ und „Matin“ kommt allgemein zum Ausdruck, daß die Verhandlungen der Alliierten über die deutsche Note wesentliche Zugeständnisse an Deutschland nicht gebracht haben. Die Herausgabe der deutschen Zahlungen um nur 70 Millionen Goldmark für 1922 wird jetzt auch vom halbamtl. „Journal des Débats“ bestätigt, das aber gleichzeitig die alliierte Finanzkontrolle über Deutschland schon vom 1. April ankündigt. Vor der Neubildung der italienischen Regierung und deren offizieller Stellungnahme zu den alliierten Beschlüssen sei mit keiner Mitteilung an Deutschland zu rechnen.

Reichstagspräsident Löbe über die Deutsche Volkspartei.

Reichstagspräsident Löbe nimmt in der Breslauer Volkszählung Stellung gegen die neuzeitliche Schwelung der Deutschen Volkspartei. Mit der allgemein gehaltenen, abräcklich dünnen Parole der sachlichen und persönlichen Garantie, unter der man alles mögliche verstehen könne, behält sich die Deutsche Volkspartei vor, das halbe Zugeständnis beim Steuerkompromiß nochmals zu halbieren und das geringfügige Opfer, das durch die Zwangsabgabe gebracht werden sollte, auch der letzten Spur eines Opfers zu entziehen. Die geringe Bereitschaft war vom ersten Tage an ersichtbar und es war ein Fehlgriff des Reichstagspräsidenten, daß er gerade auf die Wirkung dieser Partei Wert legt, statt seine Mehrheit nach links zu erweitern. Eine Partei, die sich einem Opfer des Reiches entzieht, ist keine geeignete Kontrahentin für die Sozialdemokratie. Das Verhalten im Falle Rathenau schlägt dem Rosse den Boden aus. Freilich ist es gut, daß die Deutsche Volkspartei gleichzeitig den Beweis ihrer Unzuverlässigkeit auch für das Zentrum antritt. Die Sozialdemokratie hat diese Auflösung nicht mehr nötig. Sie wird trotz aller Schwierigkeiten einen neuen Versuch machen müssen, eine Steuermehl noch links hin zu erhalten. — Die Deutsche Volkspartei wird sich über das Urteil des Herrn Löbe zu freuen wissen, sie hat ihrerseits nichts unverucht gelassen, des Vaterlandes bestes zu erstreben.

### Kurze wichtige Nachrichten.

\* Die für Dienstag angekündigte Plenarsitzung des Reichstages hat nach einem Beschuß des Kellentheaters nicht stattgefunden. Der Zeitpunkt der nächsten Plenarsitzung ist noch nicht bestimmt. Auch die Sitzung des Haupsausschusses des Reichstages ist am Dienstag nachmittag vertagt worden.

\* Die deutsche Regierung hat den früheren Reichsoltmesser für die Durchführung der Entwaffnung, Staatssekretär z. D. Dr. Peters, beauftragt, sich nach Schlesien zu begeben, um dort festzustellen, ob die in Oberschlesien eingetretene Zwischenfälle, wie in der Mitteilung des französischen Botschafters behauptet wurde, im Zusammenhang mit Geheimorganisationen stehen, die sich in Mittel- und Niederschlesien aufzuhalten scheinen.

\* Auf dem Kölner Bahnhof fuhr ein Personenzug über Hallein und Drehkreisel hinaus in das Empfangsgebäude: 4 Personen sind tödlich, 5 schwer und 33 leicht verletzt.

\* Die Schiffahrt auf der Unterelbe ist durch das Eis fast vollständig lahmgelegt worden. Mehrere Dampfer liegen im Eis fest. Eisbrecher und Schlepper haben die größte Mühe, durch das Eis hindurchzukommen.

\* Wie die kommunistische Neue Zeitung mitteilt, sind in Thüringen die politischen Gefangen in den Hungerstreik getreten.

\* Am Sonnabend ist der Münchner Kommunistenführer Rudolf aus dem bayerischen Polizeigefängnis wahrscheinlich unter Hilfe von Berliner Kommunisten befreit worden. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt bisher nicht vor.

\* Aus Paris wird berichtet: Die sozialistische Kammerfraktion hat in ihrer gestrigen Sitzung den Abgeordneten Paul Boncourt bestraft, einen Gesetzentwurf einzubringen, durch den die Dienstzeit für das Heer auf acht Monate herabgesetzt wird.

\* Aus Prag wird gemeldet: Die Bergarbeiterorganisationen haben in einer ausführlichen Antwort zu den Vermittlungsvorschlägen der Regierung Stellung genommen. Die Verhandlungen werden fortgesetzt. Man rechnet mit dem bevorstehenden Bruch des Bergarbeiterstreiks, der für die Verlebtslage bereits empfindliche Störungen bewirkt.

\* In seiner gestrigen Sitzung kam der spanische Minister zu Wort, daß der marokkanische Feldzug im großen und ganzen beendet sei.

### Resolutionsfolgen.

Während des Krieges wurden im Schneiderhandwerk Aufträge über Militärlieferungen durch die Verbindungsämter der Handwerkskammer übermittelt. Diese gaben sie weiter. Die Interessenten wählten einen Vertrauensmann. Dem Vertrauensmann des Kreises Trensa, dem Schneidermeister Schmidt, sind in der Nacht der Revolution zum 10. November 1918 sämtliche Zufuhrt und die fertigen Militärtücher gestohlen worden, wahrscheinlich durch die von revoltierenden Soldaten befreiten Insassen des Zuchthauses in Ziegenhain. Da die Schneidermeister vertraglich haftbar sind, sollten die kleinen Handwerksbetriebe den Schaden von etwa 5000 Mark ersparen. Alle Bitten, von dem Ertrag des unverzuhelbaren Schadens bereit zu werden, waren erfolglos. Infolgedessen wurde der Petitionsausschuss des Reichstages zur Regelung gebeten. Der Rechtsritter, der deutsch-demokratische Tischlermeister Abgeordneter Kniet, beantragte, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Der Regierungsvorsteher glaubte zwar auch, daß die betroffenen Zuchthäuser die Tiefe seien, jedoch schaffte der Fall viel Gelegenheit, noch andere Streitfälle wieder aufzurollen, daß er bitte, über die Petition zur Tagessordnung überzugehen. Die Einwendungen des Referenten, Tischlermeister Kniet, daß die Sache von der Regierung nicht hätte drei Jahre hingeschleppt werden dürfen, hielten nichts; der Antrag wurde mit allen Stimmen gegen die der Demokraten und Deutschnationalen abgelehnt.

### Eine schwedische Kennzeichnung Poincaré.

Sazonows Erklärung, daß er und Poincaré schon lange einen deutschen Angriff erwarteten und entschlossen gewesen seien, diesen Angriffen zuvorzutreten, veranlaßt „Göteborgs Morgenpost“ zu einem heftigen Angriff auf Poincaré, der folgendermaßen lautet: Es wäre sehr wünschenswert, wenn seine auf die Legende von Deutschlands Allianzschuld gegründete Erpressungs- und Bestützungspolitik Herrn Poincaré Zeit liche, sich zu Sazonows Bestätigung der Echtheit der Berichte Izwolssis zu drehen. Vor dem immer mehr belastenden Material muß es ihm auf die Dauer schwer werden, alle Feststellungen mit einem kategorischen „Man sagt!“ abzusiegeln.

### Ausland.

#### Ein Papst des Friedens?

**London.** Von „Times“ wird aus Rom gemeldet: Auf die Frage an den neu gewählten Papst, warum er den Namen Pius XI. angenommen habe, erklärte dieser: „Ich wurde geboren unter Pius und starb nach Rom unter Pius. Pius ist ein Name des Friedens; deshalb habe ich ihn gewählt.“ Aus der Tatsatz, daß der neue Papst den Kardinalstaatssekretär Gasparri und die Prälaten des päpstlichen Hofs erneut hat, auf ihren Posten zu bleiben, schlägt man auch in England, daß er gewonnen ist, die Politik des verstorbenen Papstes fortzuführen.

#### Das verschobene Genua.

**Paris.** Wie „Petit Parisien“ halbamtlich mitteilt, hat die französische Regierung in ihrer Note an die englische Regierung über die Konferenz von Genua darauf hingewiesen, daß diese 6 Monate Vorbereitung erforderlich. Die französische Regierung drückt daher die Besorgnis aus, die Konferenz müsse unfruchtbart blieben, wenn so verwiderte und ungeheure Probleme diesmal unvorbereitet in Angriff genommen würden. Die Note rät deshalb an, die Konferenz um wenigstens 3 Monate zu verschieben und diese Zeit dazu zu benutzen, die inneren Vorbereitungen zu leisten. Die Note schlägt ferner vor zu bestimmen, daß keines der Rechte, welche der Bölkerverband aus dem Friedensvertrag erhalten habe, angezapft werde, ebensoviel wie die Friedensverträge, welche die Grundlage des internationalen Rechts von Europa seien. Diese Bedingungen müßten die Konferenz von Genua verhindern, die Reparationsfrage zu behandeln. Schließlich soll in der Note gesagt sein, daß die alliierten Mächte das Recht zur Intervention haben müßten, wenn die Wiederherstellung einer militärischen Monarchie in Deutschland oder Ungarn erfolge. Der festgelegte Punkt interessiert besonders die kleine Entente.

### Aus Nah und Fern.

Lichtenstein-Caldenberg, 9. Februar 1922.

— Das Ende des Eisenbahnerstreits. Im Besitz Chemnitz wurde der Streit gestern abend 10 Uhr beendet. Es liegen aber auf dem Chemnitzer und den sonstigen Bahnhöfen sowie Gütern zur drinndenden Absicherung, daß der Personenzug auf der Hauptstrecke heute zunächst auf zwei Zugpaare (früh und nachmittags) beschränkt bleiben mag. Auf der Strecke St. Egidien—Stollberg ist schon heute die volle Personenzugverbindung aufgenommen worden, doch können auch auf anderen Bahnhöfen wegen Anhäufung der Güter vorläufig neue Güter nicht angenommen werden.

Amlichkeiten wird uns hierzu noch folgender Notfahrtplan mitgeteilt: Es verkehren die Züge auf der Linie St. Egidien—Stollberg häufig. Ferner:

- 1004 zwischen Dresden (ab 3,10) u. Reichenbach (ab St. Egidien 7,21).
- 1005 zwischen Reichenbach (ab 6,02) u. Dresden (ab St. Egidien 7,26).
- 1013 zwischen Reichenbach (ab 2,15) u. Dresden (ab St. Egidien 3,44).
- 1034 zwischen Chemnitz (ab 4,45) u. Glauchau (ab St. Egidien 5,39).
- 1015 zwischen Glauchau (ab 6,12) u. Chemnitz (ab St. Egidien 6,24).
- 1014 zwischen Dresden (ab 3,34) u. Reichenbach (ab St. Egidien 7,33).

Der Zug fährt in Chemnitz aber schon 6,23 nachm. ab.

1003 zwischen Zwickau (ab 4,37) und Glauchau.

1002 zwischen Glauchau (ab 5,34) und Zwickau.

1007 zwischen Zwickau (ab 4,20) und St. Egidien (ab 5,06),

Überweg zwischen Glauchau (ab 6,51) und Zwickau (ab 7,22).

Derne verkehren zwischen Hohenstein-E. und Chemnitz:

# Das Ende des Eisenbahnerstreits.

### Ein spätes Bekenntnis.

Dresden, 8. Februar.

Die Bezirksleitung Sachsen der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnerbeamten und -Anwälter hat am Mittwochmittag in Dresden bekanntgegeben, daß der Streit abgebrochen sei. Sie ist damit der Beleidigung der Berliner Leitung der Reichsgewerkschaft gefolgt, die schon am Dienstagabend gegen 9 Uhr den Vertretern der Reichsregierung erklärt, daß sie den Streit abbrechen werde. Erst nach dieser Erklärung wurde die Leitung der Reichsgewerkschaft der Eisenbahnerbeamten zu den Verhandlungen hinzugezogen, die am Dienstagabend zwischen der Reichsregierung und den Vertretern der Gewerkschaften wegen Beilegung des Eisenbahnerstreits geführt wurden. Daraus geht hervor, daß die Reichsregierung in diesem Falle die Streitleitung gegenüber fest gehalten zu sein scheint. Das wird auch in der folgenden Zuschrift zum Ausdruck gebracht, die eine der Reichsregierung und der Spitze der Gewerkschaften sehr nahe stehende Persönlichkeit in den fachlichen Zeitungsdienst richtet. In dieser Zuschrift heißt es:

„Trotz der seit langer Zeit im Gange befindlichen Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Beamtenorganisationen über eine Rentenregelung der Befreiungsverhältnisse hatte die vor kurzem unter dem Einfluß einer radikalen Zeitung geratene Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnerbeamten am 1. Februar im Widerstand mit allen gewerkschaftlichen Grundsätzen den Streit erklärt. Damit war eine in der Geschichte des Deutschen Beamtenumsatzes unorthodoxe Aussage gegen die Arbeiter des Staates selbst gerichtet worden. Wenn auch die wirtschaftliche Notlage der unteren und mittleren Gruppen der Beamenschaft nicht zu bestreiten ist, so bedeutete das Vorhaben der Streitenden das Verlust einer einzelnen Gruppe von Beamten, der Gesamtheit ihren Willen aufzuzeigen. Der Streit mußte notwendig vom ersten Anfang an auf entschiedenen Widerstand nicht nur der Regierung, sondern auch der überwältigenden Mehrheit der öffentlichen Meinung stoßen. Zwar anders erklärte der Beamtenbund seinen Unterorganisationen, daß er den Streit verurteilte.“

Tie Differenzen waren zunächst die Frage der Grundgehälter und die Frage des Arbeitszeitgehaltes. Die Fragen sind gelöst, durch die geistige Erklärung, die im Reichsfinanzministerium vom Finanzminister und Reichsverkehrsminister gegenüber den Spitzenorganisationen abgegeben worden sind. Groß-Schwierigkeiten besteht die Frage der Disziplinierung der Beschäftigten. Der Standpunkt der Regierung gegenüber dieser Frage war ebenso wie gegenüber dem Streit überhaupt vorgezeichnet durch die politische Lage im Reiche. Wie die Reichsregierung zuletzt noch einmal erklärte, ist das Kernproblem der Wiederaufbau unserer Wirtschaft, das Vertrauen der Welt zu Deutschland, Ordnung und Leistungsfähigkeit; also in erster Linie die Wahrung der Autorität des Staates. Ein anachronistisches Deutschland, ein Deutschland ohne Autorität würde der Welt gegenüber nicht verhandlungsfähig sein. Die Regierung war vorher nicht in der Lage, in Verhandlungen mit den Streitenden selbst einzutreten. Nicht um letzte Formeln hat es sich hierbei gehandelt, sondern um die wichtigsten Grundsätze des Staates. Die Regierung ist von diesen Standpunkten nicht abgewichen. Wie in einer weiteren Erklärung der Regierung vom Mittwoch zum Ausdruck kommt, ist eine Justizierung der Reichsgewerkschaft erst erfolgt, als die Reichsgewerkschaft sich der Erkenntnis nicht länger verschloß, daß der Streit abgedroht werden müsse.“

Die Regierung hat daran festgehalten, daß von einer Beleidigung der Beschäftigten, welche die Erhöhung des Staats- und Wirtschaftslebens zu verantworten haben, nicht abgesehen werden darf, ebenso wenig wie es in der Ablösung der Regierung liegt, nun etwa einen Hochfeldzug gegen Tausende von Millionen auszuführen. Alle wichtigen Häfen, also, was lediglich als Schiffe aufgeführt werden könnte, soll vermieden werden.

#### Die sächsische Regierung endet den Streit.

**Dresden, 8. Februar.** Die „Dresdner Volkszeitung“ bringt, folgende Meldung: „In einer Synapsenleidungszug der Landesstelle Sachsen des Deutschen Beamtenbundes für die Reichsgewerkschaft der Eisenbahnerbeamten ist geplatzt worden, doch auch die sächsische Regierung die den Eisenbahner vom Reich angebotene Übersteuerungszulage ablehnt. Tatsächlich hat sich aber die Regierung, wie wir erfahren, mit dieser Frage überhaupt nicht beschäftigt, weil es sich um eine Reichssache handelt. Die sächsische Regierung hat

Jug. 2282 Chemnitz (ab 7,13) — Hohenstein-E. (am 4,51).  
Jug. 1075 Hohenstein-E. (ab 6,05) — Chemnitz (am 6,45).  
Jug. 1054 Chemnitz (ab 5,40) — Hohenstein-E. (am 6,24).  
Jug. 1055 Hohenstein-E. (ab 7,00) — Chemnitz (am 7,40).  
Jug. 1060 Chemnitz (ab 12,10) — Hohenstein-E. (am 12,49).  
Jug. 1063 Hohenstein-E. (ab 1,05) — Chemnitz (am 1,45).  
Jug. 1032 Chemnitz-Ric. (ab 4,00) — Hohenstein-E. (am 4,30).  
(außer am letzten Werktag jeder Woche.)  
Jug. 1065 Hohenstein-E. (ab 4,43) — Chemnitz (am 5,28).

— Auf 21 Grad Celsius fiel in vergangener Nacht die Quecksilberfüllte des Thermometers. Das ist aber nicht die kälteste Nacht dieses Winters; in der Nacht zum vergangenen Montag wurden 25 Grad Kälte gemessen. Wer also glaubt hat, es gibt keinen Winter mehr wie zu Großvaters Zeiten, der muß sich vom Februar 1922 eines Besseren belehren lassen.

— Warnung vor Preissteigerungen. Das lästige Wirtschaftsministerium gibt bekannt: Beim Wirtschaftsministerium sind bereits Klagen darüber angebracht worden, daß der Eisenbahnerstreit dazu benutzt werde, um die Preise für die Gegenstände des täglichen Bedarfs und insbesondere die Lebensmittel in die Höhe zu treiben und Wagen, die vor dem Streit bezogen worden sind, durch ungerechtfertigte, mit dem Einheitspreis nicht im Einklang stehende Preiserhöhungen zu versteuern. Das Wirtschaftsministerium nimmt Veranlassung, vor beständig auflauerndem Geldstrafebogen zu kommen und weiß be-

dauert den Ausbruch des Streites zu einer Zeit, wo Verhandlungen gepflogen werden. Sie tut dies ganz besonders deshalb, weil die inneren und äußeren politischen Folgen einer Fortdauer des Streites auch im Hinblick auf die bevorstehende internationale Wirtschaftskonferenz unabsehbar sind.

Die sächsische Regierung wird bei Gelegenheit der Beleidigung der von der deutschnationalen Tradition wegen des Eisenbahnerstreits im Landtag eingedrungenen Anfrage Veranlassung nehmen, ihre Stellung zu diesem Streit zum Ausdruck zu bringen. Man darf wohl sehr gespannt sein, ob sich die Regierung auch heute noch auf den im Oktober v. J. vom Minister Lipinski im Landtag vertretenen Standpunkt stellt, daß den Beamten das Streirecht nicht zugestellt werden dürfe.

#### Ausschaffung der radikalen Führer aus der Reichsgewerkschaft.

**Berlin, 8. Februar.** In der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahner werden vermutlich binnen kurzer Zeit nicht unerhebliche Veränderungen eintreten. Einer der heutigen Führer, der Votomotivführer Scharischewski, ist bereits aus dem Dienste entlassen, kann also als Beamtenvertreter nicht mehr fungieren, und gegen andere Mitglieder des bisherigen Aktionsausschusses schwelen Disziplinarverfahren, bis zu deren Beendigung ein Verlehr der in Frage kommenden Beamten unmöglich ist.

Aber auch aus anderen Gründen wird eine Zusammenstellung zwischen den beiden Richtungen in der Reichsgewerkschaft stattfinden, die kaum mit einem Sieg der bisherigen Leitung enden dürfte. Die Gegenseite haben sich in der Eisenbahngewerkschaft derart angelöst, daß im Zusammenspiel des bisherigen Vorstandes nicht mehr möglich erscheint. Selbst unter den Votomotivführern, unter denen sich in den letzten Tagen ein erheblicher Widerstand gegen die Herren Menz, Thiele, usw., in steigendem Maße bemerkbar macht, besteht der Wunsch, eine andere Vertretung ihrer Interessen zu schaffen.

Es ist deshalb sehr wahrscheinlich, daß schon in kurzer Zeit eine Generalversammlung der Reichsgewerkschaftsvertreter aus allen Teilen des Reiches stattfindet, in der eine Neuwahl der einzelnen Körperschaften verlangt werden wird.

#### Grönée über die Mahnung der sächsischen Eisenbahner.

**Berlin, 8. Februar.** Von unterrichteter Seite erfährt die Telegraphen-Union folgendes: Gestern abend haben zwei Vertreter des Beamtenbundes beim Reichsverkehrsminister vorgeprochen, um sich Auskunft über die Stellung zu der Frage der Mahnung zu holen. Der Reichsverkehrsminister Grüner hat diesen Vertretern die Rechtslage wie folgt dargelegt: Die einzuleitenden Disziplinarverfahren wegen Vergehens gegen den Erlass des Reichspräsidenten und des Ziels im allgemeinen müssen bei den unlösbareren Beamten durchgeführt werden; die bei unlösbarer Beamten ausgesprochenen Disziplinarmaßnahmen müssen aufrecht erhalten werden. Der gegebene Einpruck steht den Beamten zur Verfügung. Was die Mittäler des Streits anlangt, so ist natürlich an eine Massenabschaffung nicht zu denken. Die einzelnen Eisenbahndirectionen sind angewiesen worden, Bahn auszuweichen über die am Streit hauptlich beteiligten Häfen. Auf Grund der Prüfung dieser Pflicht behält sich der Reichsverkehrsminister vor, gegen wen er einschreiten wird oder nicht. Was die Eisenbahnerarbeiter anbelangt, werden diese im Rahmen der örtlichen Bedürfnisse einzusetzt werden. Es ist nicht beabsichtigt, Häfen zufolge treten zu lassen. Es ist beabsichtigt, Häfen unter allen Umständen erhalten. Der Reichsverkehrsminister hat aber darauf hinzuweisen, daß mit Rücksicht auf den drei Viertel freien Teil der Beamtenchaft es unumgänglich notwendig sei, daß die Führer des gänzlich unberechtigten Streits nicht straflos bleiben. Das Reichsabinett wird dem Reichsverkehrsminister Grüner völlig freie Hand lassen in der Art des Disziplinarverfahrens, soweit dieses in seinem Besitz zuständig ist. Für eine Begeißelung bestrafbar Beamten käme übrigens weder das Reichsverkehrsministerium noch das Reichsabinett, sondern allein der Reichspräsident in Frage.

#### Ein Sabotagefall.

**Lübeck, 7. Februar.** Ein Sabotagefall ist hier in der vergangenen Nacht verübt worden. Streitende Eisenbahner ließen eine Lokomotive auf die Drehbrücke fahren und brachten sie dort zum Absturz. Die Eisenbahndirection setzte eine Belohnung von 10.000 Mark für die Ergreifung des Täters aus.

taut hin, daß die Landesprüfungsstelle und die polizeilichen Organe Anweisung erhalten haben, dem mit allem Nachdruck entgegenzutreten. Im übrigen darf wohl erwartet werden, daß vor allem auch die Organisationen der in Frage kommenden Betriebsstände von sich aus alles tun werden, um ungerechtfertigte Preiserhöhungen zu verhindern.

**Hennigsdorf.** Ein schwerer Automobilunfall hat sich unterhalb der Schmidtschen Fabrik ereignet. Ein mit 14 Metern breitem LKW-Ladeauto des Telegrafenamtes Chemnitz fuhr auf der Fahrt von Zwickau nach Chemnitz auf der dort liegenden Stelle zum Halten. Als der Motor wieder angelassen wurde, rutschte das Auto die Böschung herab und überfuhr sich. Mehrere Arbeiter wurden verletzt, davon zwei schwer.

**Chemnitz.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich im benachbarten Laubehn. Ein mit Holz (Säcken) beladenes, von Dänisch kommendes Gefäß war bei der herrschenden Glätte auf dem abschüssigen Weg ins Rollen gekommen, lobte das Gefäß, da die Wiede den Wagen nicht halten konnten, in beeindruckendem Tempo auf der Dorfstraße an. Der Wiede der Wagen an das Säckelwirthsche Gut und es wurde der vor dem Tor liegende 20jährige Sohn des Wieders dabei mitgeschafft und erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dringliche Anordnung sofort ins Krankenhaus Zwickau überstellt werden mußte. Der Wiede will eine Reihe

Kapitall in Trümmer durch Abholzen und fällt

**Hohenstein-E.** seit bei der Uebelholz Oelsnitz ist in der Gleise und steht, daß die Bahn auf der ganzen Länge.

**Wöhrn.** Ein Beamter der Beamten der Beamtenorganisationen prüfen zu seinen Stellen. Hauer den Gleisen.

**Ottendorf.** aus einem Schwung Kraftwagen 14.300 10.888, dunkelblau gestohlen. Der Eigentümer ausgegliedert.

**Schönig.** (E.) Hinterhermsdorf bei Höneßdorf, Iserlohn wurde neue Schwader und mit dem Schredder

**Schönebeck.** (n.) Die Wohnung zu einer Veria und Wohnungsschlüssel im Anschluß an eine Opferwoche haben sich in der Eisenbahngewerkschaft derzeit nicht verändert. Die Wohnung ist eine Wohnung der bishergen Arbeitnehmer und damit ein erstaunliches Wiederstand gegen die Herren Mann, Thiele, usw. in steigendem Maße bewirkt. Der Wiedereintritt der Beamten und Abteilungsbüro

**Bad Schandau.** während der letzten Sitzung ein, daß die Regierung die Bahn den wissenschaftlichen Stahl- und Holzbau

**Halle.** (Der gelungen.) Der Bahn und seiner Genossen gestohlen. Als die Beamten jenseits der Bahn liegen sie den Beamten ergaben sich infolge stand. Alle neuen Beamten bestellte, bewilligt war es, der lebendigen Verbauteile anbelangt, werden diese die Eisenbahner annehmen werden. Es ist nicht beabsichtigt, Häfen zufolge treten zu lassen. Es ist beabsichtigt, Häfen unter allen Umständen erhalten. Der Reichsverkehrsminister hat aber darauf hinzuweisen, daß mit Rücksicht auf den drei Viertel freien Teil der Beamtenchaft es unumgänglich notwendig sei, daß die Führer des gänzlich unberechtigten Streits nicht straflos bleiben. Das Reichsabinett wird dem Reichsverkehrsminister Grüner völlig freie Hand lassen in der Art des Disziplinarverfahrens, soweit dieses in seinem Besitz zuständig ist. Für eine Begeißelung bestrafbar Beamten käme übrigens weder das Reichsverkehrsministerium noch das Reichsabinett, sondern allein der Reichspräsident in Frage.

**Der Wanne-Eiche.** Das Schwert mit die Hauptstadt Hans Donnerstag die Bahn, um noch eine Fahrt einzunehmen. Vor: Wie Seulen gegenüber a

**Das Gehoben.** Rriminal

36. „Hat er auch?“ „Nein.“ Ich ritt. „Das ist aller- schen ansetzt in der art uns auf seinem.“ „Die Grönée be- standen!“ Sie muß

„Das würde ich.“ „Dann muss ich.“ Dobrad tritt in den Raum: „Sie müssen, bis ich kann.“ „Sie müssen, bis ich darf genauso führen.“ Es wäre die beste Sache, die Frau könnte die Sache machen

Empfahl im Triumvirat; der Geschäftsführer holte sich schon vorher durch Abholungen vom Wagen in Sicherheit bringen können und kam ohne nennenswerte Schädigungen davon.

**Hohenstein-Er.** (Der Straßenbahnenkreis beantragt!) Die Arbeit bei der Überlandbahn Hohenstein-Er.-Gersdorf-Lugau-Holzschau ist in der Mittwoch-Nacht wieder aufgenommen worden. Die Gleise und Wagen waren gestern früh sowohl instand gesetzt, daß die Bahn bis Gersdorf verkehren konnte. Heute ist auf der ganzen Linie der Verkehr aufgenommen worden.

**Wölkisch.** (Eine neue Sorte Spießbüben) macht sich hier bemerkbar. Ein Mann Klingel und kommt unter dem Vorwand, als Beamter des Werkes die elektrischen Beleuchtungsanlagen prüfen zu müssen. Diesem Vorzeichen wurde an verschiedenen Stellen Stotzglocken und das Ergebnis war, daß der Gauner den Elektrizitätszähler abgeschrägt und davonfuhr.

**Ottendorf.** (Ein Personalausstoß.) Nachts wurde aus einem Schuppen in Ottendorf-Ostheim ein Mercedes-Personen-Kraftwagen 14/30 R. II Motornummer 13705, Wagennummer 10888, dunkelblau gestrichen, mit hellgrauem Samt ausgeschlagen, gestohlen. Der Bestohlene hat 5000 Mark für Wiederherstellung ausgeschaut.

**Schmitz.** (Schwerer Unfall.) Dem Gutsbesitzer Richter aus Hinterhermsdorf gingen die Pferde durch und rasteten in Höckersdorf, kurz vor der Brücke, an einem Baum. Der Schlitten wurde umgeworfen und die Insassen, Richters Frau, seine Schwägerin und zwei Kinder herausgeschleudert. Diese kamen mit dem Schredder davon, während Richter selbst zwischen die Pferde geriet und den Tod fand.

**Schönheide.** (Nebenstunden zur Beobachtung der Wohnungsnutzung.) Die Wohnungsnutzung hat die Einwohner von Schönheide zu einer Versammlung zusammengezogen. Zur Beobachtung des Wohnungsbauens und zu Gunsten des Siedlungsprojekts wurde ein Antrag an einen Vorort des Buchhalters Müller eingebracht. Eine Opferwoche unter Annahme folgender Erklärung befürwortet: „Die am 31. Januar im Gasthaus zum Schwan trinende Einwohner-Versammlung erklärt sich in Kenntnis der Wohnungsnutzung nicht einverstanden, daß vom 6. bis 10. Februar eine Opferwoche zu Gunsten des Wohnungsbauens stattfindet, indem jeder gegen Lohn und Gehalt beisteht den Beitrag von fünf Nebenstunden an die Gemeinde zur Beobachtung des gemeinschaftlichen Bau- und Kriegeriedelsiedlungsvertrags ablädt. Die Gemeinschaftsabenden und Fabrikanten werden aufgefordert, nach ihren wirtschaftlichen Verhältnissen beizutragen.

**Bad Schandau.** (Anerkanntes Stahl- und Eisenbad.) Während der letzten Stadtcoronatausstellung traf hier die Mutter, „die neuzeitliche Quellenanalyse eine überauslang genaue ist. Nach diesem analytischen Verstand räumt Bad Schandau den wissenschaftlichen Rücken in die Reihe der amerikanischen Stahl- und Eisenbäder ein.“

#### Aus den Nachbarländern.

**Halle.** (Der höchste Kriminalpolizei ist ein großer Gangster.) Der langgeschautete Käuberkaufmann Pleitner und acht seiner Gesellen wurden in einem kleinen Restaurant verhaftet. Als die Beamten die Wirtschaft, in der die Käuberbande jedenfalls wieder einen neuen Raubplan bereit, betraten, riefen sie den Verbrecher sofort Hände hoch zu. Die Käuber ergaben sich infolge des starken Polizeiaufgebotes ohne Widerstand. Alle neun Männer waren, wie sich bei der Peilstationierung bestellte, bewaffnet. Sie wurden aufgeföhrt. Pleitner war es, der seinem Kollegen im Bruderschaftsverbund ausführte: „Komm mit mir, wir gehen nach Dresden und Rottweil.“ Und Pleitner, der Käuberbande ausführte: „Komm mit mir, wir gehen nach Dresden und Rottweil.“

## Der Annaberger Vatermörder vor den Chemnitzer Geschorenen.

(Fortschreibung.)

Das Schwurgericht Chemnitz legte am vergangenen Freitag mittag die Hauptverhandlung gegen den des Totschlags verdächtigten Hans Tränker aus Annaberg fort, nachdem am Donnerstag die Beweisaufnahme geöffnet worden war.

Bevor die Plädoyers beendet, nahm der Vorsitzende das Wort, um noch einmal kurz auf die Ergebnisse der Beweisaufnahme einzugehen.

Vor.: Wie kommt es denn, Angeklagter, daß Sie allen Zeugen gegenüber als Tag der Abreise Ihres Vaters den Sonn-

abend genannt haben? Dieses Verhalten erweckt den Verdacht, daß die ganze Sache vorbereitet war! Ueber die Zeit der Abreise Ihres Vaters haben Sie wiederholte fälschliche Angaben gemacht. Sie konnten zu Ihrem Vater stehen, wie Sie wollen, wenn er aber eine Reise in der Dauer von 4-6 Monaten machen wollte, hätte er doch einen gewissen Abschied genommen und bestimmte Anweisungen wegen des Hauses gegeben.

Angell.: Mein Vater hat sich nie mit mir ausgesprochen.

Vor.: In gewissem Maße soll das nach Ihrer eigenen Ansicht doch geschehen sein. Soll er Ihnen nicht verbieten haben, anderen Leuten davon zu sprechen?

Angell.: Das hat er getan.

Vor.: Da Ihr Vater in Habsachsen so penibel war, würde er zweifellos Anordnungen getroffen haben. Aufstellen muß fernher Ihre Darstellung der Szene vom Freitag abend, bei der Sie Ihrem Vater den Revolver in die Hand gegeben haben wollen. Wahrscheinlich ist kein Wort davon wahr. Die Schlussfolgerung erscheint berechtigt, daß die Tötung am Sonnabend nur eine Verzögerung der Abreise vom Freitag war.

Angell.: Schweigt.

Vor.: Schon am Sonntag mittag haben Sie von der Belebung eines Rosses erzählt, die Wegbeschaffung der Peitsche war also jedenfalls schon vorher von Ihnen befreit worden. Sie wollten nach Dresden, Berlin und Hamburg fahren und davor auf irgend eine Weise den Rossen verschwinden lassen.

Angell.: Wie könnte man wohl einen Mann wie meinen Vater so brutal bezeichnen. Viele Leute waren gekommen, um nach ihm zu fragen.

Vor.: In diesem Zweide betonen Sie doch die Reise voraus.

Angell.: Ich habe in diesem Punkte die Wahrheit gesagt. Meine Erregung war so geweckt, daß ich nicht mehr wußte, was ich tat. Ich wurde täglich von neuem gereizt.

Vor.: Ihr Name hat nun aber nichts davon gemerkt. Angell.: Mein Vater war zu Hause dazu. Einen lauten Krach gab's bei uns nicht, kein Schreien und Gebrüll. Mein Vater hatte eine andere Art, die noch nicht reizte. Und ich habe auch nicht zögerte, sondern gespielt.

Der Vorsitzende verlas hierauf

#### die einzige Schlußfrage:

„Mit der Angeklagten Hans Rudolf Tränker aus Annaberg schloß, am 25. Juni 1921, in Annaberg einen Verwandten aufstellender Mutter, nämlich seinen Vater, den Kaufmann Gustav Tränker, tatsächlich pettoz, die Tötung aber ohne Überlegung auszuführen“ (§§ 212, 215 des Reichskriminalgesetzes.)

#### Die Plädoyer.

On jenem Plädoyer führte Johann der Vertreter der Anklage, Herr Staatsanwalt Bülow, etwa folgendes aus:

Die Anklage ist nicht auf Wort, sondern auf Totschlag, verübt, es kommt also keine Todesstrafe in Betracht. Die Anklagebehörde hat sich dies rechtlich überzeugt. Wenn auch während der Vereinsaufnahme die Verdachtsmomente, daß es sich im vorliegenden Falle um Wort handelt, sich stark verdichtet haben, so ist trotzdem der Mord nicht geändert worden, weil verschiedene mögliche Motive mitgespielen, und man dem Angeklagten die „Weiterleitung“ nicht mit positiver Sicherheit wird nachweisen können.

Der „Vorfall“ ist ohne weiteres zu bejahen. Das muß auf Grund der eigenen Angaben des Angeklagten geschehen. Der Angeklagte erklärte in seinem Vater nur einen Brüder, dessen Bezeichnung eine Falsch ist. Deshalb habe er auch am Freitag, dem 24. Juni, schon den Entschluß gefaßt, den Vater zu ermorden. Nach seiner eigenen Schilderung soll sich in seinem Zimmer die Alternative entschieden haben: Entweder er oder ich! Ich hat die Beleidigungsschärfe gehabt. Ich kann nun nicht sagen, daß der Sohn allein zu der Tat führen mußte. Der Sohn allein braucht nicht das Grundmotiv der Tat zu sein. Dies ist vielleicht darin zu finden, daß der Vater auf die Beigabe des Sohnes nicht einzog.

Der Angeklagte behauptet, sein Vater habe sich nicht um ihn gekümmerlt. In der Beweisaufnahme hörten wir das Gegen teil. Der Vater sorgte sich in zährender Weise um die Gesundheit seines Sohnes, er holte ihn von Dresden ab, umarmte ihn ständig, brachte auf zu ihm, gütigte ihn, als er aus dem Felde kam, dekte seine Schultern und ermauerte ihn zu einem ordentlichen Lebenskramel, er glaubte und reizte seinem Kinde mehr als anderen Leuten, bis er durch dessen Lügen und Schwindeln anderen Eltern werden mußte. Liebe und Güte trug der Vater im Herzen, das mußte der Angeklagte wissen und fühlen, das beweisen seine Briefe. Man muß annehmen,

dass der Angeklagte aus wohl erwogener Sicht seinen Vater in so niederrücksichtiger Weise schmäht.

Um eine Begründung und Entschuldigung seiner schrecklichen Tat zu geben, führte der Angeklagte keinen Sohn gegenüber seinem Vater an. Er sprach von einer Verantwortung seines Erbteils. Aber das ist ja garnicht wahr. Dass ihm der Vater seinen freien Willen genommen habe, ist auch nicht wahr, denn er ging in vielen Fällen bereitwillig auf seine Wünsche ein. So viel Siecle durfte der Sohn im Laufe der Verhandlung nicht auf seinen Vater werfen.

Der Angeklagte hat noch in verschieden anderen Beispielen bewiesen, daß er liegt und nur dem Gerichte etwas vornehme. Dahin gehören u. a. auch die angeblichen Selbstmordversuche. Die Erbarmis von Gas dabei ist beinahe ein Witz. Sein Verhalten nach der Tat war oft nur Romantisch. Dass er sich der Polizei habe stellen wollen, ist wieder eine Lüge, denn er hätte doch das nicht tun dürfen.

Das Urteil des Angeklagten ist von allen Seiten als ein ehrenwerter Mann bezeichnet worden, lediglich in dem Zeugnis des Dr. Schmidt ist ein absätziges Urteil enthalten. Es sind aber keine Tatsachen vorgebracht worden, die dieses Urteil rechtfertigen. Wenn der Junge bei dem Vater Tränker die Liebe vermisst hat, so ist er nicht in die Wunde eingedrungen. Die unwürdigen Verhältnisse, in denen sich der Angeklagte in der letzten Zeit befand, sollten nur eine kurze Zeit dauern. Tränker hatte noch etwas anderes mit seinem Kinde vor.

Es ist unglaublich und zweifellos auch unwahr, daß der Angeklagte von seinem Vater so geprägt worden ist, wie er angibt. Auch die ihm zugemalte Hausarbeit hat er nicht als unerträglich empfunden, wie aus manchen Umständen hervorgeht. Ebenso hat ihn nicht das Mitleid mit seiner Verlobung außer Rand und Band gebracht, wie die Beweisaufnahme ergeben hat.

Der Vater stand ihm nur im Wege, will er ihn nicht so lieb haben, wie er wollte.

Von diesem Gesichtspunkte aus ist die Tat des Angeklagten nicht sinnlos. Die Schilderung der Vorgänge bei der Tat ist zweifellos unwahr, er hat ja auch in dieser Hinsicht mit seinen Angaben geschafelt.

(Schluß folgt in nächster Nummer.)

## Gerichtssaal.

**Leipzig.** (Die Riesendicke auf der Magdeburg-Thüringer Bahn.) Die in der Zeit vom Oktober bis Dezember vergangenen Jahre auf dem Güterboden der Magdeburg-Thüringer Bahnen verübten Tiefstähle beschäftigten eine Woche lang die neunte Staatsammer des Landgerichts Leipzigs. Nicht weniger als 23 Personen waren wegen Diebstahls und Gehirnerei unter Anklage gestellt. Im Laufe der Verhandlungen konnte 15 der Angeklagten eine Teilnahme an den Tiefstählen oder Gehirnerei nachgewiesen werden. Der Kontrollleur Franz Reinhard Masse, der Aufseher Georg Adolf Humbert, der Vorarbeiter Louis Theodor Reitz, der Vorarbeiter Hermann Bruno Ruchelt, der Geschäftsführer August Philipp Seiffert, die Güterbodenarbeiter Alfred Emil Görtler und Gottfried Karl Herbst stahlen nach und nach vom Güterboden insgesamt 500 Liter Kognak, einen großen Posten Wein, 4000 Stück Zigaretten, mehrere Boller Cigars und Weinwand. Ein Prokuraßbriefe die sie für Erlangung der Güter brauchten, ließerte ihnen der Oberbaudirektor Ferdinand Albert Pöschl. Als Gehirnerei kam der Wiener Friedrich Karl Barmann, die Güterbodenarbeiter Felix Arthur Schneider und Friedrich Karl Partheit, sowie der Arbeiter Hermann Leutzbach, der Kaufmann Friedrich Emil Löser, der Gaswirt Franz Alois Henrich und der Gaswirt Karl Paul Günzel in Beträcht. Es wurden zu Strafanzeigen verurteilt: Masse zu 1 Jahr 8 Monaten, Humbert zu 1 Jahr, Reitz zu 7, Ruchelt zu 4, Partheit zu 8, Barmann zu 8, Seiffert zu 6, Görtler zu 5, Herbst zu 6, Ruchelt zu 4, Leutzbach zu 1, Löser zu 3, Henrich zu 10, Günzel zu 2 Monaten und Schneider zu 3 Wochen Gefängnis. Masse, Barmann und Henrich wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf je zwei Jahre abgesprochen. Alle übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

## Briefkosten.

Nr. 19. Sie waren an noch einem Mittel, den Haftstrafe von den Räumen abzuwischen. Von sachverständiger Seite wird berichtet, die Städte bis mindestens 1 Meter Höhe mit einer Mischung von Lehm, Schmirgelflasche und Kinnerdust zu bestreichen. Dieses Mittel hat auch bei angenagten Stämmen noch gute Dienste geleistet.

„Ja. Wir müssen Dich um ein prokes Opfer bitten.“ „Fürde est!“ sagte die Gräfin mit einem lächelnden Blick. „Du weißt, daß ich zu jedem bezügt bin — für Dich!“ „Für Dein nicht schon Freude dafür?“ Der Graf schloß Fe und bedankte sich um die Anweisung des Portiers in die Kutsche.

„Ja,“ murmelte er, „Du hast nein, was kein Weib vor mir jemals tat — aber diesmal kommt es nicht auf den Willen allein, sondern auch auf die Kraft an!“

Man frühstückte am folgenden Tage später als sonst in Duboisca und es fiel Helene auf, daß sowohl der Graf als auch die Gräfin deren alte Gewohnheit einstimmig mitten.

„Dabe!“ schienen beide nun mit Wonne eine gesetzliche Rettung zu unterdrücken. Besonders die Gräfin fuhr bei jedes Gedanken, fast lachend, Ausdrucke an, die Jüne des Gräfes dann einen gespannten, fast forschenden Ausdruck annehmen.

Helene lebte, im Innern noch tief empört über den Besuch, ihrem Ritter zu erzählen, fühlte erst recht seine Lust, ein Gespräch zu eröffnen und beschönigte sich auf einzelne halb laute Bemerkungen zu Putzchen.

Der Sohn allein hatte bis zum Morgen gedauert und an Eislaufen war offen hente nicht zu denken.

„Wir wollen Deine Mama nochher bitten, daß sie uns Stoff an gibt, dann zeige ich Dir, wie man Kreuzliche macht.“

„Ja,“ murmelte sie, eben diesbezüglich an die Gräfin wendete. Sie wollte sich eben diesbezüglich an die Gräfin wenden, als Ritter Ritter eintrat und aufwartete: „Herr Graf, der Ritter ist unten und meldet, daß der Reisemeister Wenzel gestern abend nicht heimgekommen ist. Er wollte nach Kroatien, aber dort hat 'n niemand gelebt.“

„Hat man dort bereits nachgefragt?“

„Ja. Als Wenzel auch heute morgen nicht kam, hat der Ritter den Stallungen hinübergeschickt. Und er läßt den Herrn Grafen nun fragen, was weiter geschehen soll?“

Der Graf hatte sich erhoben und sagte lächelnd bemüht, ruhig zu erscheinen: „Ich will lieber gleich selbst mit dem Rat-

berat. Was war das? War die Gräfin wahrhaftig neuwertig?“

„Sie neigte mit den Händen unruhig an ihrem Morgenkleid herum. Ihre Augen blickten auf die andere, die sie offenbar einmal in Paris an der Seite des Grafen gekleidet hatte?“

„Über dann war jene andere wohl wahrscheinlich garstig häßlich, wie man glaubte — und der Graf —“

(Fortsetzung folgt.)

## Das Geheimnis von Duboisca.

Roman von Erich Ebenstein.

„Hat er auch Sie erkannt?“

„Nein. Ich ritt im Dunkeln und sah, daß ich weiterkam.“ „Das ist allerdings eine unangenehme Erfahrung! Oh, er schont jenseit' n' der weiten Welt? Hin — jedenfalls müssen wir uns auf seinen Besuch gefestigt machen.“

„Die Gräfin willt dir nicht empfangen! Unter keinen Umständen! Sie muß sich für leicht ausgedient.“

„Das würde keinen Verlust noch mehr erregen!“

„Tamm muß sonst ein Ausweichen gefunden werden.“

„Dobrud strich sich nachdenklich über die Stirn. Dann sauste er losjam: „Sie vergessen, daß wir ihm auf alle Fälle hinterhauen müssen, bis — das Gartenhaus leer ist! Wenn die Gräfin sich sonst genug fühlt, — warum soll sie ihn nicht empfangen? Es wäre das beste Mittel, seinen Besuch niederschlagen, und ich traue ihr wohl Klugheit genug zu, dies zu bringen. Gau könnte die Geldgeschäfte dann gleich mündlich erledigt werden.“

„Aber ich bin überzeugt, daß die Gräfin nie daran willigen wird.“

„Gassen Sie mich mit ihr sprechen. Es kommt nur darauf an, ihr klar zu machen, wie wichtig, ja entzückend Sie gerade jetzt sind.“

„Das ist alles!“ sagte sie mit hinterherem Lächeln und läßt sich bittend an. „Das Warten dauerte nur wirklich einen Augenblick.“

„Du kommst wie gerufen!“ antwortete der Graf und ging an sie heran, „wie jenen Jungen von Dir!“

„Ja — wie?“

„Ja. Wir müssen Dich um ein prokes Opfer bitten.“

„Fürde est!“ sagte die Gräfin mit einem lächelnden Blick.

„Du weißt, daß ich zu jedem bezügt bin — für Dich!“

„Für Dein nicht schon Freude dafür?“ Der Graf schloß Fe und bedankte sich um die Anweisung des Portiers in die Kutsche.

„Ja,“ murmelte er, „Du hast nein, was kein Weib vor mir jemals tat — aber diesmal kommt es nicht auf den Willen allein, sondern auch auf die Kraft an!“

Man frühstückte am folgenden Tage später als sonst in Duboisca und es fiel Helene auf, daß sowohl der Graf als auch die Gräfin deren alte Gewohnheit einstimmig mitten.

„Dabe!“ schienen beide nun mit Wonne eine gesetzliche Rettung zu unterdrücken. Besonders die Gräfin fuhr bei jedes Gedanken, fast lachend, Ausdrucke an, die Jüne des Gräfes dann einen gespannten,

## Bemischtes.

**† Ungewöhnliche Gefangenenskafft.** Die englische Garnison, die die britische Admiraltät auf der Himmelsinsel im Atlantischen Ozean mit einem Kostenaufland von 50 000 Pfund Sterling im Jahre erhalten wußt, ist zu einem selten einzigartigen Leben verurteilt; denn die 88 Quadratkilometer große, zu Afrika gerechnete britische Insel ist nichts weiter als ein Schildkrötenkegel, den eine gewaltige Eruption aus der Tiefe des Meeres über den Wasserspiegel hinausgeschoben hat. Die Fauna wird so gut wie ausschließlich durch die Schildkröte vertreten, die auch den einzigen Ausfuhrartikel der Himmelsinsel bildet, die im Jahre 1815 von den Briten besetzt worden war, um den auf St. Helena gefangengehaltenen Kaiser Napoleon zu überwachen. In der Zeit, als hier ein Gefängnis für die Marine bestand, erfreuten sich die Gefangenen der seltsamen Aussichtnahme, daß ihnen dreimal in der Woche echte Schildkrötenuppe serviert wurde, während andere Sterbliche froh sein müssen, sich mit Stockfisch-Suppe, der nachgemachten Schildkrötenuppe, behelfen zu können. Ein gewissenhafter Beamter der britischen Admiraltät hatte an diesem Gefangenemenu denn auch Anstoß genommen und den Kommandanten der Insel energisch darauf ausmerksam gemacht, daß es unzuständig sei, die Strafgefangenen in dieser Weise zu verwöhnen. Der Kommandant konnte indessen diesem Einwand mit dem Hinweis begegnen, daß Schildkröten auf der Himmelsinsel so gut wie nichts koste, und daß deshalb die aus Ihnen hergestellte Suppe die billigste Art darstelle, die Gefangenen zu ernähren. So behielten denn die Gefangenen ihr leckeres Gericht, das ihnen in dessen schließlich so über zu werden pflegte, daß sie Zeit ihres Lebens von dem Gesetz nach Schildkrötenuppe geheilten waren.

**† Der Trick des Gauvers.** In Berlin wurde ein Schwindler festgenommen, der in der Maske eines Kriminalbeamten seit langer Zeit Papiere und Gewerbebriefe um zum Teil recht beträchtliche Summen und erhebliche Werte geschöpfkt hat. Es handelt sich um einen 25 Jahre alten, in Weida geborenen Schornsteinfeger Emil Hilpert, der sich ohne Wohnung in Berlin aufhält. Bei seinen Schwindel- und Diebstählen wandte er einen besonderen Trick an. Er kündigte aus, wann die Frau allein in der Wohnung oder im Geschäft anwesend war, erschien dann als „Kriminalbeamter“, um den Mann zu „verhaften“. Da er diesen natürlich nicht antraf, schritt er zu einer Durchsuchung der Wohnung. Er ließ sich die Papiere des Mannes aushändigen, ebenso alle Schmuck- und Wertpapiere und das bare Geld und schloß dieses vor den Augen der Frau in einen Schrank ein. Dann beantragte er die Frau, ihm sämtliche Schlüssel vorzulegen

damit er nachprüfen könne, ob von diesen keiner zu bewahren sei. Wenn nun die Frau die Schlüssel zusammenfuchte, öffnete er den Schrank und stiehle alles zu sich. Er später zeigte sich dann, daß alles verschwunden war. Auf das Bekanntwerden von der Verhaftung des streichen Gauvers fanden sich bereits 50 Frauen im Polizeipräsidium ein, die Hilpert als Kriminalbeamter beklagten und schwer beschuldigt bat. Bei dem Wiederschein gab es lärmische Austritte. Die erbosten Frauen wollten sich auf den Schwindler stürzen, um ihn gleich persönlich abzustechen.

**† Spurlos verschwunden,** war seit mehreren Wochen das 5 Jahre alte Töchterchen der Häuslerschleute Ley in Heinrichsberg bei Eger. Der Vater des Kindes erstattete Anzeige, aber alle Nachsuchungen blieben erfolglos. Man schäfte Verdacht und nahm eine Haussuchung vor. Man fand das Kind halb erstickt und schwachbedeckt in einer Kominknische im Schuppen vor, in welcher sich ein Topf mit Wasser und ein Haufen Kartoffelschalen befanden, wovon sich das Kind ernähren mußte. Die Eltern wurden verhaftet und in das Gericht eingeliefert.

**† Schuhknaben als Diebe und Einbrecher.** Auf dem Neuköllner Markt am Moabit-Wier in Berlin, auf dem Monaten zahllose Taschendiebstähle vorgekommen waren, wurde ein zehnjähriger Schüler auf frischer Tat erwischt. Nach einem Kreisverhör gestand der Knabe, daß er einer Bande angehörte, die seit einem halben Jahre den Berliner Osten unsicher macht. Auf Grund seiner Aussagen wurden vier Freunde im Alter von 8, 10 und 13 Jahren in ihren elterlichen Wohnungen verhaftet. Man fand bei ihnen zahlreiche Einbruchswerzeuge. Mit einem Dietrich und einem Türkheber hatten die Jungen mehrere Einbrüche in Geschäften verübt. Auch viele Warenhausdiebstähle konnten ihnen nachgewiesen werden. Die Eltern dieser hoffnungsvollen Jungen, die sofort vernommen wurden, behaupten, daß sie von dem Treiben ihrer Kinder keine Ahnung hätten.

**† Schiffe auf dem Meeresgrund.** Ein Sagenleur, dem zu Ohren kam, daß auf einer Stelle irgendwo an der Küste ein gesunkenes Schiff liegt mit 2 Millionen Gold, hat erklärt, daß er diesen Schatz innerhalb dreier Wochen heben könne. — Im Zusammenhang damit schreibt die „Daily Chronicle“, daß die Admiraltät innerhalb der Zeit von vier Jahren 440 untergesunkene Schiffe heben ließ und dadurch einen Betrag von 50 Millionen Pfund Sterling gerettet hat. Ferner sind der Admiraltät die genauen Stellen, wo Handelschiffe liegen (ungefähr 2000), bekannt, und daß alle diese in einer Tiefe liegen, die erreichbar ist. Die Admiraltät gibt bekannt, daß alles, was auf dem Meeresgrund liegt, dem Schahamt

gehört, und das daher Privatgesellschaften es nicht erlaubt ist, auf eigene Rechnung sich mit der Hebung dieser Schiffe zu beschäftigen.

**† Das „blaue Wunder.“** Als um die Mitte des 17. Jahrhunderts der Indigo bei uns eingeführt wurde, war die erste Folge, daß eine hohe Obrigkeit das Färben mit dieser „Teufelsfarbe“ — in den Jahren 1652 und 1653 — verbot, um den heimischen Walden nicht zu schädigen. Doch schon erwuchs diesem ein neuer Feind im eigenen Lande, und wieder stand alter Überglauben damit in Zusammenhang. Bis dahin hatte man in den Schneeberger Silbergruben den massenhaft gesundenen Kobalt auf die Halden geworfen. Man bezeichnete das unansehnliche, schabbar unansehnliche Mineral als „Silberdubber“, man benannte es nach dem degerlichen Berggeist Kobalt, bißt es selber für einen Kobold. Nun aber wurde auch an seine Bewertung gedacht. Kurfürst Johann Georg I. ließ einen Färdmacher aus Holland kommen, der die erste Kobalzmühle bei Schneeberg anlegte. Dort entstand dann „ein Schneeberger Blauwunder“, das vielgerühmte „blaue Wunder“ das auf einer recht reellen Grundlage beruhte, denn diese erste Färdmühle lieferte bald in Gemeinschaft mit den übrigen Blaufärdmühlen jährlich 18 000 Zentner Smalte, die 3/4 Zentner Gold abwarfen.

### Kirchennotizen für Lichtenstein-Callnberg.

(St. Laurentiuskirche.)

Freitag, den 10. Februar, abend 8 Uhr Abendgottesdienst-Bereitung im Konfirmationsaal (Ende). — 18 Uhr Lämmergruppen.

### Maggi's Suppen

wieder überall zu haben.

Erbz., Reis, Grünkern, Rumsdorf, Ochsenschwanz, Pilz, Kartoffel und andere beliebte Sorten.

#### — Qualitätsware. —

Man sieht auf dem Namen „Maggi“ und die gelbrote Packung.

## Krystallpalast Lichtenstein-Callnberg.

Morgen Freitag von abend halb 8 Uhr ab.

## Grosses Karneval-Konzert

der gesamten Lichtenstein-Callnberger Stadtkapelle. (Originelles, beifallerweckendes Programm)

mit darauffolgendem BALL.

## Gleichzeitig Ausschank von ff. Bockbier.

Otto Winkler.

Ergebnis: Ergebenst ladet ein

**Der Handelskultverein Lichtenstein-Callnberg**  
lädt hiermit ein zu einer  
**außerordentlichen Mitgliederversammlung**  
am Montag, den 13. Februar 1922, abends 6 Uhr  
im Gremienhof „Goldene Sonne“.

Einziger Punkt der Tagesordnung: Beratung über die notwendigen Maßnahmen zur Beseitigung des Fehlbetrags im Haushaltsplan des Handelskultvereins Lichtenstein-Callnberg.

Hans Perrotet, 1. Vorsitzender.

**Oswald Hüttner, Hutmacher**  
Zwickau, Marlenstraße 21.

**Filz- u. Strohhut-Fabrik**  
empfiehlt sich zum Modernisieren von Hüten aller Art.  
En gros. — En detail.

**Willioli Lichtenstein-G., Bismarckstraße 8.**

Die in unserem Betrieb anfallende Asche kann mit Ausnahme von Freitag und Samstag jeden Wochentag kostenlos abgeföhrt werden. Die Asche ist zur Begegnung und zu Sanarbeiten gut geeignet.

**Elektrizitätswerk Oelsnitz**.

### Kriegerverein L.-C.

Morg. Freitag, den 10. Februar.  
Monatsversammlung.  
D. S.

Heute Donnerstag  
Schlachtfest  
bei Arno Friedel,  
Hartensteiner Straße.

Schlachtfest  
Donnerstag  
Schlachtfest  
bei R. Hübsch,  
Zwick. Str.

### Schuhmacher-

Nähmaschine  
zu kaufen gesucht.  
Angebote l. d. Geschäfts-  
stelle dts. St. erbeten.

Zippe werden eingefügt  
Mühlgraben Nr. 4

Einen Lehrling  
ab Osten oder auch einen  
Laufjungen

für sofort stellt ein  
G. Scheibners Witwe,  
Johannes Scheibner,  
Klemperermesser.

**Kleiderschränke**  
in besonders schönen  
Ausführungen, sau-  
bere Tischlerarbeit,  
sofort lieferbar.

**Möbelhaus Lademann**  
Oelsnitz  
Innere Stollb. Str. 5.

1 dunkelgrauer

**Bürofach - Anzug**  
(Woharbeit) f. 16 Jahre, lange  
Statue, billig g. verkaufen.

Röddig 64.

## Die Meggendorfer Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

Vierteljährl. 13 Nummern Mk. 21 90  
beim Postamt oder vom Verlag.

Die einzelne Nummer kostet Mk. 1.75.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Am besten unterrichtet über den Inhalt ein Probeband, der 5 Nummern enthält und bei jeder Buchhandlung nur Mk. 2.— kostet. Gegen weitere Mk. 2.25 für Porto auch direkt vom Verlag, München, Perusastraße 5 zu beziehen.

## Rechnungsformulare

Zeitungsdruckerei

Trebbin, D  
fahrt in einer G  
desverband Sach  
in einer an die  
streit keine moral  
Beamten- und  
der Verbund de